

# SURENTAL

## «Integration ist in unser aller Interesse»

**INTEGRATIONSFÖRDERUNG** INTERVIEW MIT DER LEITERIN DER ANLAUFSTELLE

Die Anlaufstelle Integrationsförderung Surental hat mit der Leiterin Mirjam Breu ein Gesicht erhalten. Im Amt ist sie seit vergangendem September und leistete zuerst Aufbauarbeit. Seit Januar dieses Jahres sind die öffentlichen Beratungsstellen an drei Orten in Betrieb.

Es ist gemütlich in dem kleinen Raum an der Oberdorfstrasse 3 in Triengen. Er ist fasnächtlich dekoriert, eine Kaffeemaschine steht in der Ecke. Auf dem grossen ovalen Tisch in der Mitte hat die Leiterin der Anlaufstelle Integrationsförderung, Mirjam Breu, ihren Laptop und einen transportablen Drucker aufgestellt. Auf den Stühlen liegen farbig gestreifte Sitzkissen.

Es ist dies der «Kirchenladen» der reformierten Kirche, auch als «Café Göttlich» bekannt. Am Montagnachmittag zwischen 16 und 18 Uhr aber ist der Raum konfessionslos und offen für Anliegen in Sachen Integration der ansässigen Bevölkerung. Zwei weitere Anlaufstellen betreut Mirjam Breu, ehemalige Radiomoderatorin beim Regionaljournal SRF, in einem 60-Prozent-Pensum zu den gleichen Öffnungszeiten: dienstags in Geuensee im alten Schulhaus und mittwochs in Büron in der Dorfstube im Träffpunkt. Diese Zeitung traf die 52-Jährige, die mit ihrer Familie in Büron wohnt, zum Interview.

**Mirjam Breu, die Anlaufstelle Integrationsförderung ist erst seit Anfang Januar offen. Sie sind aber schon hundert Tage im Amt.**

*Ja, mit der Aufbauarbeit habe ich bereits Anfang September gestartet.*

**Was haben Sie vorgefunden, als Sie anfangen?**

*Dass hier keine grüne Wiese ist, sondern vor mir schon zahlreiche Ansässige ganz viel wichtige Integrationsarbeit geleistet haben und immer noch leisten. Ich musste zuerst herausfinden, was in welcher Gemeinde bereits vorhanden ist und was noch fehlt. Wo gibt es Themen, an die ein Projekt anknüpfen könnte, weil man sich darüber schon Gedanken gemacht hat?*

**Das tönt aufwendig.**

*Das war eine sehr intensive Recherche-phase. Ich habe täglich mindestens zwei Gespräche geführt. Die ersten zwei Monate habe ich sehr viel geredet und vor allem viel zugehört. Zuerst sprach ich nur mit den Leuten aus den Gemeinden, mit Behörden, Freiwilligen, Schulen, Vereinen und mit der Kirche. Auch mit Personen, die früher viel Integrationsarbeit geleistet haben. Es ist ordnerweise Material von früheren Integrationsgruppen vorhanden. Dann habe ich den Kreis etwas weiter gefasst und habe mich mit anderen Fachstellen in der Region, mit dem Fachbereich Gesellschaft der Stadt Sursee, mit Fabia Deutschkursen und*



Mirjam Breu leitet die Anlaufstelle Integrationsförderung Surental.

FOTO FLAVIA RIVOLA

*mit den kantonalen Dienststellen für Asyl- und Flüchtlingswesen sowie Soziales und Gesellschaft vernetzt.*

**Also viel Kommunikationsarbeit.**

*Die Leute müssen ja erfahren, dass es diese Anlaufstellen gibt. Und das muss man über ganz unterschiedliche Kanäle platzieren. Das umfasst auch die Webseite, die seit Kurzem online ist, und das Verteilen von Flyern. Andererseits ist aber auch sehr viel Administratives dabei, was man in den drei Gemeinden bündeln könnte. Beispielsweise haben nun alle drei die gleiche Leistungsvereinbarung mit Fabia, der Anbieterin von Deutsch- und Integrationskursen in der Region.*

**Und hatten Sie sich das so vorgestellt, als Sie hier anfangen?**

*Ja, schon. Das Stellenprofil war sehr genau, obwohl man sich nicht so viel darunter vorstellen konnte, weil es diese Stelle ja noch gar nicht gab. Und man muss sagen, so wie das diese drei Gemeinden anpacken, hat das im Kanton Luzern – und das hören wir auch immer wieder – wirklich Pioniercharakter. Dass sich drei Gemeinden zu einem Verein zusammenschließen und den Mut haben, ein Pilotprojekt über zwei Jahre umzusetzen und dieses mit einer 60-Prozent-Stelle zu besetzen – da geht man wirklich voran hier im Surental.*

**Ist man auch Vorbild für andere?**

*Ja, wir werden etwa punkto Leistungsvereinbarungen, Konzepten und Stellenausgestaltung angefragt. Die Gemeinden sind verpflichtet, die Strukturen zu schaffen. Nun, da man vielerorts merkt, dass man mit der Freiwilligenarbeit an die Grenzen kommt, werden die Strukturen nicht nur in den grossen Agglo-Gemeinden und in der Stadt, sondern auch auf dem Land professioneller angegangen, damit man dem gesetzlichen Auftrag Folge leisten kann. Und der Kanton hilft ja zum Glück auch mit, mit den kantonalen Integrationsprogrammen, den KIP.*

**Welche Projekte planen Sie in den jeweiligen Gemeinden?**

*In Büron denken wir eine erste Idee an: Es geht um das übergreifende Thema frühe Förderung. Da geht es nicht nur um Menschen mit Migrationshintergrund, sondern auch um sozial schwache Schweizer Familien. Das hat sich aus Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der Mütter- und Väterberatung und von der Schule Büron, die hier schon sehr aktiv ist, ergeben. Aus der Forschung weiss man, dass es nicht reicht, wenn man die Familien erst erreicht, wenn die Kinder mit drei Jahren die Spielgruppen besuchen, sondern dass man noch früher an sie herankommen müsste. Gegen Juni folgt zudem ein Projekt zu Schlüsselpersonen in Triengen. Das sind Angehörige aus demselben Kulturkreis, die ihren Landsleuten gemäss einem festgelegten Pflichtenheft sprachlich und kulturell weiterhelfen. In Geuensee und Büron gibt es bereits solche Schlüsselpersonen. Zudem wollen wir in Geuensee in der zweiten Jahreshälfte einen freiwilligen Les- und Schreibhilfsdienst angehen. Da könnten zum Beispiel ehemalige Verwaltungsmitarbeitende mitmachen, die wissen, wie man Formulare ausfüllt oder einen Antrag schreibt.*

**Sie sind in drei Gemeinden tätig. Wie viele Arbeitsplätze haben Sie?**

*(lacht) Acht. Ein fixes Büro in Triengen, zwei flexible Arbeitsplätze in den beiden anderen Gemeindeverwaltungen und die seit Januar geöffneten Beratungsräume. Mit dem Homeoffice und den zwei unterschiedlichen Beratungsräumen in Büron, sind es insgesamt acht Arbeitsplätze. Das geht noch. Aber sehen Sie, ich habe tatsächlich einen ganz dicken Schlüsselbund, schön nach Regenbogenfarben geordnet (lacht und schüttelt den Schlüsselbund).*

**Behalten Sie noch den Überblick über alle Unterlagen?**

*(lacht) Ja, es ist alles auf meinem Laptop. Es ist spannend so und stresst*

*mich nicht. Ich merke einfach, dass ich gut planen muss. Wenn ich etwa in Geuensee bin, dann organisiere ich gewisse Sitzungen auch dort. Ich versuche in Nachmittagen oder sogar tageweise zu denken. Gerade, da nun ja die Beratungsstellen offen sind und fixe Öffnungszeiten haben.*

**Wie läuft es mit den Beratungen vor Ort?**

*Derzeit ist das Angebot zwar noch nicht sehr bekannt, aber es kommt jedes Mal, wenn ich vor Ort bin, mindestens jemand vorbei. Das geht von Freiwilligen über Schlüsselpersonen bis zu den Leuten, die ein Bedürfnis, eine Frage oder ein Problem haben. Letztere stammen aus der ganzen Welt. Es geht nun auch darum, Vertrauen aufzubauen. Die Betroffenen sollen wissen, dass es jemanden gibt, der zuhört und ihnen auch sagt, was es braucht, um sich zu integrieren. Was sie zugute haben, aber auch, was sie selber einbringen müssen – wo die Grenzen der Hilfe sind oder wo sie weitere Hilfe finden.*

**Was sind die Bedürfnisse dieser Leute?**

*Es ist eine breite Palette an Themen. Zum Teil verstehen sie unser System noch nicht: Was passiert, wenn ich meine Stelle verliere? Viele Themen drehen sich ums Deutschlernen: Wie kann ich einen Deutschkurs finden, der zu mir passt? Sie haben Formulare, die sie nicht verstehen. Dann ist da auch das Thema Einsamkeit. Gerade junge Männer, die allein leben, vielleicht sogar eine Fluchtgeschichte oder eine Belastung haben, suchen für abends eine Beschäftigung oder eine Vereinszugehörigkeit. Oder Eltern suchen eine Freizeitbeschäftigung oder Nachhilfeunterricht für ihr Kind.*

**Helfen Sie konkret mit oder geben Sie Tipps, wo sie weitere Informationen erhalten?**

*Manchmal helfe ich auch konkret. Als etwa jemand in einen Turnverein wollte, aber keine Turnschuhe hatte, gab es*

*auch schon einen WhatsApp-Aufruf, ob jemand ein Paar entbehren kann. Ich bin hier vor Ort im Beratungsraum in einer Drehscheiben-Funktion. Das heisst, ich mache im Moment noch relativ viele Dinge, die später, wenn die Strukturen da sind, jemand anderes übernehmen wird. Was ich aber nicht mache: Ich gehe nicht zu den Leuten nach Hause. Dafür gibt es die Freiwilligen der Wohnbegleitung.*

**Was war Ihre persönliche Motivation für diesen Job?**

*Eigentlich wollte ich beim Radio nicht weg. Ich habe immer sehr gerne als Journalistin gearbeitet. Aber ich habe das Inserat gesehen und diese Generalistinnen-Aufgabe hat mich total gereizt. Ich war ständig in einer Funktion tätig, wo ich viel unter einen Hut bringen musste. Darum passt das für mich sehr. Zudem finde ich es einfach ein sehr wichtiges Thema, das man von allen Seiten betrachten muss.*

**Gerade im Zusammenhang mit dem Asylzentrum trat zutage, dass in Triengen eine grosse Spannweite zwischen Einheimischen herrscht, die helfen wollen oder aber gar nicht helfen wollen. Haben Sie Reaktionen erhalten?**

*Nein, aber das ist auch nicht mein Arbeitsfeld: Ich berate in erster Linie Leute, die aufgrund von Arbeitsmigration oder Familiennachzug in die Schweiz kommen und hierbleiben. Mein Auftrag ist, diesen zu helfen, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Integration macht man aber nicht nur, weil man lieb und nett sein will, sondern weil es ein gesetzlicher Auftrag ist, welcher dem Solidaritätsgedanken aus der Bundesverfassung entspringt. Und es ist nicht zuletzt auch ein Wirtschaftsfaktor: Es müsste im Interesse von uns allen sein, dass diese Menschen gut integriert sind, die Sprache beherrschen und so auch einer Arbeit nachgehen können, bei der sie genug verdienen, damit sie ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.*

FLAVIA RIVOLA

## Trienger Lagerleben mitverfolgen

**TRIENGEN** Das Trienger Schneesportlager steht bevor. Über das Geschehen wird via Instagram berichtet.

Vom 22. bis 28. Februar wird das Schneesportlager Triengen in Zweisimmen durchgeführt. Treffpunkt ist am 22. Februar um 10 Uhr beim Dorfschulhaus Triengen. Die Lagerleitung blickt einer weiteren unvergesslichen Lagerwoche voller Vorfreude entgegen. Interessierte können das Geschehen via Instagram mitverfolgen @js\_sneesportlager\_triengen. PD